

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 57 (1979)
Heft: 3

Artikel: Die Blumenfee
Autor: Sarasin, Paul Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Blumenfee

Eine Blumenfee ist normalerweise eine Märchenfigur. In Zürich lebt aber auch eine Blumenfee aus Fleisch und Blut. Man begegnet ihr im Stadtspital Triemli, wo sie an fünf Vormittagen in der Woche in der Medizinischen Abteilung in Erscheinung tritt. Ihre Aufgabe besteht darin, die den Patienten gehörenden Blumen zu pflegen: Verwelktes abzuschneiden oder wegzuworfen, Wasser nachzugießen, müde Blüten so gut es geht zu retten und immer wieder hübsche Sträuße herzurichten. Diese Pflichten oblagen früher den Diakonissen und Schwesternhilfen. Heute besorgt das alles die Blumenfee, und zwar in vier Stockwerken bei rund 160 Patienten. Das gibt allerlei zu tun. «Aber die Aufgabe macht viel Freude — den Kranken und mir», sagt die Blumenfee, die mit ihrem fröhlichen Naturell schon manchen deprimierten Patienten aufheiterte.

Eine Bethanienschwester

Die Frau, von der wir hier berichten und die im Spital fast nur noch unter dem Namen Blumenfee bekannt ist, heisst mit ihrem offiziellen Namen Frau Kämpf. Man kann sie aber auch Schwester Madeleine nennen, denn sie ist eine gelernte Bethanienschwester, die ihren Beruf noch bis zum Jahre 1970 ausgeübt hat. Dann wurde sie krank, musste ein Jahr lang aussetzen und war aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, nach ihrer Genesung eine körperlich leichtere Berufsarbeit zu suchen. Sie fand sie in der Zentralsterilisation, wo sie ein paar Jahre lang blieb, bis sie sich nach einer vielseitigeren Tätigkeit sehnte, bei der sie auch mit Menschen in Kontakt treten konnte. Als grosse Blumenfreundin kam sie auf die Idee, irgendwo als Blumenfee zu wirken — ein Wunsch, der ihr mit der Anstellung im Triemlispital in Erfüllung ging.

Weiterbildung auf eigene Faust

Die Voraussetzungen für eine fachgerechte Blumenpflege hat sich Schwester Madeleine ganz allein erarbeitet. Sie liest Pflanzenbücher, schaut sich einschlägige Fernsehsendungen an und nimmt, wenn ihr eine unbe-



Foto H. P. Klauser

kannte Blume unter die Finger kommt, auch etwa das Lexikon zur Hand. Im übrigen lernt man mit der Zeit ja auch aus eigenen Fehlern. Heute weiss sie aus dem ff, dass Orchideen am liebsten abgestandenes Wasser haben, dass man St.-Pauli-Veilchen von unten tränken und mit ihnen liebevoll reden muss, dass Tulpen nur ganz wenig Wasser vertragen und dass die schwierigen Rosen, wenn sie die Köpfe «lampen lassen», in eine grosse Vase mit lauwarmem Wasser gesteckt und mit nassem Zeitungspapier umwickelt werden müssen.

«Was reden Sie denn mit den Blumen?» wollten wir wissen. «Nun, einfach etwas Liebes. Sie seien schön, sie sollen doch bitte noch eine Zeitlang blühen, sie könnten ihren Besitzern noch viel Freude bereiten — so etwa ungefähr», sagt die Blumenfee.

Selber etwas tun

Schwester Madeleine ist eine lebenskluge Frau, die sich beizeiten auf die älteren Jahre vorbereitet. Sie hat erkannt, dass man nicht warten darf, bis andere Leute zu einem kommen, sondern dass man den Mitmenschen entgegengehen muss, wenn man Kontakte braucht. Die Blumenfee besucht Kurse und Vorträge in Seniorenzentren, bastelt und hat beispielsweise gelernt, wie man Puppen macht. So hält sie sich jugendlich und geistig beweglich und meistert ihr Leben als ledige Frau auf eine Weise, die unsere Anerkennung verdient. *Paul Alfred Sarasin*